

# Kate's Tagebuch

Von Lasagne

## Kapitel 15: Tag 45

Tag 45. Mittwoch 21.12.06

Noch drei Tage bis Weihnachten!

In Konoha hat es wirklich geschneit!

Weil ich an Weihnachten gerne alle meine Lieben um mich hab, möchte ich eine Weihnachtsparty feiern und lade ein:

Richi; Naruto und Hinata; Ren und Horo; Neko; Kadaj, Reno und Axel; Sai und Kiba; Tay und Dante. Und Jenny, obwohl ich sie in letzter Zeit nicht mehr oft sehe.

Draußen ist frischer Schnee gefallen uns weil es so schön aussieht, entscheide ich mich, die Einladung persönlich zum Pink Flamingo zu bringen.

„Wie süß! Du lädst mich ein? Ich bin noch nie zu Weihnachten bei jemandem eingeladen gewesen!“ Axel war ganz außer sich vor Freude und erstickte mich fast in seiner Umarmung. Aus Liebe zu mir natürlich und ohne böse Hintergedanken.

„Irgendwann ist immer das erste Mal“, meinte Reno grinsend und fragte mich dann:

„Bin ich eigentlich auch eingeladen?“

„Klar!“, antworte ich und fügte noch „Und der Boss auch!“ hinzu.

„Wo ist der eigentlich?“ „Ich bin hier.“, ertönte es dicht an meinem Ohr. Erschrocken wirbelte ich herum und wäre fast mit Kadaj zusammen geknallt. Mein Herz klopfte so schnell, als wäre ich die Strecke nach Suna gerannt, deshalb war ich auch leicht angesäuert.

„Vielleicht überleg ich es mir aber auch noch ein Mal!“, grummelte ich böse. „Ach komm schon, war doch nicht böse gemeint!“, meinte Kadaj und legte mir freundschaftlich einen Arm um die Schulter.

„Ich schenk dir auch was Schönes!“ „Glaubst du, dass du mich mit Geschenken ködern kannst?“ Kadaj zog grinsend eine Augenbraue hoch. „Ok, ok, schon gut! Was ist es?“

„Sag ich nicht. Warte einfach bis Weihnachten. Wenn man die Geschenke nämlich schon vorher aufmacht, bringt das Unglück!“ „Ich weiß!“, meinte ich seufzend.

„Aber ich kann dir schon soviel sagen: Es ist was Süßes und was zum naschen.“, grinste er.

So wie ich ihn einschätzte, war es was perverses, aber egal. „Also dann, um 19 Uhr geht es los.“ Ich wandte mich zum Gehen. „Ist gut!“, riefen mir die Drei hinterher.

Auf dem Rückweg überlegte ich mir, dass ich die restlichen Einladungen auch noch verteilen konnte. Also machte ich zu Tay auf.

Als ich bei ihr ankam, war Dante gerade dabei den Weihnachtsbaum fertig zu machen. Tay selbst stand in der Küche und kochte das Mittagessen. Beide waren einverstanden

zu kommen und nachdem ich von ihr Jennys neue Adresse, sie zog ständig um, erfahren hatte, machte ich mich wieder auf den Weg.

Wenn ich ganz ehrlich bin, hatte ich glatt vergessen, wie groß Jenny war. Mit ihren 180 cm Körpergröße, ihren dunklen Haaren und Klamotten und ihrem doch sehr beachtlichem Körperumfang, war sie doch eine sehr beeindruckende Erscheinung. Ich hatte sie einmal bei einer Mission kennengelernt, bei der ich als Spion arbeiten musste. Ich hatte mir natürlich ein anderes Erscheinungsbild gegeben, weshalb sie jetzt auch ziemlich erstaunt aussah. „Ja bitte?“

„Ich weiß, dass es jetzt schon eine ganze Weile her ist und ich anders aussehe, aber kannst du dich noch an mich erinnern?“ Sie runzelte die Stirn. „Deine Stimme kommt mir bekannt vor, aber ich weiß nicht mehr, wo ich sie schon einmal gehört habe...“ Man konnte förmlich sehen, wie sie darauf wartete, dass ich etwas machen würde um mich zu verraten. Wie auch ich, war sie eine ausgezeichnete Spionin und hatte zudem auch noch ein umfassendes Allgemeinwissen, was ihr schon manches Mal einen Vorteil verschafft hatte. „Bei der Mission vor zwei Jahre, bist du einem Mädchen mit dem Namen Yumiko begegnet. Zu dem damaligen Zeitpunkt, sah ich so aus.“ Schnell vollführte ich die Verwandlung.

Jetzt sah ich wieder aus wie Yumiko. Mit langen, glatten, schwarzen Haare, schneeweißer Haut und einem dunkelblauen Kimono, der mit silbernen Lilienblüten bestickt war. Außerdem war ich jetzt auch wieder 175 cm groß.

„Am 14. Mai um 17.30 waren wir zusammen in einem kleinen Restaurant. Was habe ich da gegessen?“ Damals hatte ich ihr anvertraut, dass ich ein einzigartiges Gedächtnis hatte, was ich jetzt unter Beweis stellen konnte. „Zuerst zwei Scheiben Brot und dann...“

Sie unterbrach mich. „Was für ein Brot?“ „Weißbrot mit einer knusprigen Kruste. Danach eine Schüssel weißen Reis mit Gemüse. Am Ende war noch etwas davon übrig und du hast es mir mit den Worten „Willst du nicht probieren? Schmeckt gar nicht so schlecht, wie es vielleicht aussieht. Ich hab auch nicht reingesabbert!“ angeboten.“ Wieder legte Jenny ihre Stirn in Falten. „Stimmt. Ok, eins noch. Zwei Tage später waren wir noch mal zusammen was essen. Wie hieß das Restaurant, wo wir waren und welchen Namen hatte der Kellner?“ „Das Restaurant hieß „Zur Flying Lamb“ und der Kellner hieß Sanji.“ „Stimmt, da wollte ich nämlich immer noch mal essen gehen, konnte mich aber beim besten Willen nicht mehr an den Namen erinnern. Vielleicht werde ich alt.“ Erleichtert, dass ich ihre Prüfung bestanden hatte, verwandelte ich mich wieder in mich selbst zurück. Sie musterte mich. „Wie siehst du überhaupt aus? Du bist geschrumpft, hast roten Haare und auch nicht mehr so weiße Haut wie damals. Ich muss sagen, dass steht dir ganz gut.“ Ich lachte.

„Yumiko war damals nur mein Deckname, für die Mission.“

„Ach ja, Missionen.“ ,seufzte Jenny und schaute traurig. „Ich würd gerne nochmal mitmachen, aber das kann ich wohl vergessen.“ Geistesabwesend strich sie sich über den Arm. „Was ist denn los?“, fragte ich sie besorgt. Sie bat mich erst einmal hinein. Die Wohnung war klein, aber hell und freundlich eingerichtet. Während Jenny Tee kochte, hatte ich Zeit mich in der Wohnung umzusehen. Im Wohnzimmer standen zwei große Regale mit Büchern. Zum Teil welche mit fachmännischen Inhalt, aber auch leichte Literatur. Als der Tee fertig war und wir beide jeweils eine Tasse vor uns stehen hatten, krepelte Jenny den linken Ärmel bis zum Ellbogen hoch und präsentierte mir eine Prothese. „Die zieht sich bis über die Schulter hinaus.“, erklärte sie mir.

„Wie ist das denn passiert?“, fragte ich sie entgeistert. „Die hab ich jetzt schon seit

zwei Jahren. Kurz nachdem wir die Mission abgeschlossen hatten, bekam ich die Mission, mehr über eine Gruppe abtrünniger Ninja in Erfahrung zu bringen, die eventuell eine Gefahr für das Dorf darstellen könnten. Sowohl Tsunade, als auch ich, habe sie deutlich unterschätzt. Sie waren zwar nicht so gut wie Akatsuki und ich habe sie auch beseitigt, aber eins dieser Schweine hat mir noch vorher einen Arm, einen Teil meines Halses und ein paar Rippen genommen. Beim Hals ist die Wunde knapp an der Schlagader vorbei gegangen und das Herz hat er nur deshalb verfehlt, weil ich ihm mit der rechten Faust auf den Kehlkopf geschlagen hab."

Das war für mich doch eine große Überraschung, denn ich wusste, wie gut und normalerweise auch fair Jenny im Kampf war. Zu solchen Mitteln würde sie wirklich nur im äußersten Notfall greifen. „Aber lass uns so kurz vor Weihnachten nicht über sowas reden. Ich muss mich damit abfinden und fertig. Also was verschafft mir die Freude deines Besuches?“

Ich erklärte ihr, dass ich sie zu Weihnachten einladen wollte. „Das heißt, wenn du nichts besseres vorhast.“ „Ich und was besseres vorhaben? Ich musste mir sogar nen anderen Job suchen! Jetzt arbeite ich im Pink Flamingo und erledige dort den Papierkram. Das einzig Gute, was die neue Hand mit sich bringt ist, dass ich damit unheimlich schnell schreiben kann. Und trotzdem! Seit zwei Jahren, darf ich nicht mehr auf Missionen gehen. Nur wegen dieser scheiß Prothese! Und du fragst mich ob ich was besseres vorhab.“ „Du bist Linkshänderin, oder?“ „Ja, verdammt! Meinst du ich würde sonst so einen Aufstand machen?“ „Nein, natürlich nicht. Tut mir leid.“

„Ach, schon in Ordnung. Ich muss mich halt damit abfinden!“, meinte Jenny und seufzte traurig. Auf einmal wirkte sie um Jahre gealtert.

„Damals bei der Mission, ... da hab ich meinen Freund verloren. Er hat mich gedeckt und ist dabei gestorben. Es war auch kurz vor Weihnachten. Deshalb bleibe ich zu dieser Jahreszeit manchmal Tage lang von zuhause weg, übernachtete manchmal bei Tay oder auf meinem Arbeitsplatz. Wenn ich hier bin erinnert mich viel zu viel an ihn.“ Sie blickte ich lächelnd um.

„Die Bücher haben zwar mir gehört, aber er hat mir die Regale zusammengeschreinert. Er meinte, dass er das genauso gut kann wie die im Baumarkt. Die ersten beiden sind ihm über dem Kopf zusammengefallen, aber das Dritte hat dann tatsächlich gestanden. Er hat es geliebt mit den Händen zu arbeiten.“ Als sich eine Träne in ihrem Auge bildete, wischte sie diese hastig weg.

„Aber lass uns nicht über traurige Sachen reden. Sag mir lieber, was du dir zu Weihnachten wünsch.“ Ich lächelte. „Dass du mal wieder richtig Spaß hast.“ „Ich werde schauen, ob sich da was einrichten lässt.“, antwortete Jenny und lächelte ebenfalls.

Nun machte ich mich auf den Weg zu Sai und Kiba.

Dort angekommen, musste ich allerdings feststellen, dass niemand zuhause war. Frustriert machte ich mich auf ins nächste Café, nur um die beiden gesuchten Personen an einem Tisch sitzend vorzufinden.

Kiba laberte irgendein Zeugs und Sai schien sich königlich darüber zu amüsieren. Da entdeckte sie mich. „Hey Kate! Setz dich doch zu uns!“ „Und wie geht es euch beiden? Nein, sag nichts, ich kann es an deinem Gesicht ablesen. Ihr seid total glücklich. Die Wohnung die ihr euch ausgesucht habt ist super und der Sex fantastisch.“ Bei meinen Worten, waren sowohl Sai, als auch Kiba rot angelaufen.

„Woher weißt du das?“, flüsterte Sai schließlich. Ich zuckte mit den Schultern.

„Bei Gaara und mir war es nicht anders, aber sagt mal, wollt ihr mich nicht an

Weihnachten besuchen kommen? Ich wollte mit allen meinen Freunden eine Party schmeißen.“ „Kann ich Akamaru mitbringen?“

„Wenn Neko mitkommt? Ich glaube eher nicht.“ „Dann wirst du ihn wohl zuhause lassen müssen, Schatz.“, meinte Sai. „Hast wohl Recht.“, sagte Kiba geknickt. „Überlegt es euch einfach.“ Mit diesen Worten drückte ich Kiba die Einladung in die Hand.

Naruto und Hinata waren schnell gefunden, da auch die beiden zusammengezogen waren. Beide versicherten mir, dass sie gerne kommen würden.

Auf dem Weg zu Horohoro und Ren, begann mein Magen zu knurren.

Kein Wunder, ich hatte ja auch seit mehr als sechs Stunden nichts gegessen. Als ich ankam, war nur Ren da und der schlief. Auf dem Bauch und nur mit Boxershorts an! Ich schüttelte ihn leicht. Keine Reaktion, nur ein Grummeln.

„Ren, wach auf!“, schrie ich. Immer noch nichts! Da kam mir eine boshafte Idee. Wer bei sowas nicht aufwacht ist selbst schuld! Dem könnte wahrscheinlich das Haus unter dem Arsch abbrennen oder über dem Kopf zusammenstürzen, der würde es nicht merken.

Aus meiner linken Tasche beförderte ich einen knallroten Lippenstift ans Tageslicht, den ich immer für irgendwelche Streiche dabei hatte.

Ich schminkte mich und setzte dann einen roten Abdruck auf sein rechtes Schulterblatt, den Nacken und in den unteren Rückenbereich, knapp über seinem (zugegeben) tollen Hintern. Beim dritten Knutschfleck, drehte er sich im Schlaf um. Herrlich, das machte unheimlich viel Spaß! Der nächste Fleck landete zielsicher auf seiner linken Brustwarze. Ren stöhnte lustvoll im Schlaf! Ich grinste gehässig. Ob ich weiter machen sollte? Ich schüttelte entschieden den Kopf. Sicher machte es Spaß und, dass ein Schwuler wegen meinen Lippen auf seiner Haut stöhnte, war mir auch noch nicht passiert, obwohl ich Ren schon oft auf die Wange oder sogar in den Nacken geknutscht hatte, nur um ihn zu ärgern. Dort war er nämlich besonders empfindlich. Allerdings wollte ich nicht, dass er auch noch im Schlaf kam, denn das würde er mir bestimmt nie verzeihen. Wie heißt es doch so schön? Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören. Also wischte ich mir den Lippenstift wieder ab. Dann lief ich in die Küche und holte mir eine Flasche Milch, ging mir ihr wieder nach draußen und öffnete den Verschluss. Im selben Moment, wo das Geräusch erklang mit dem die Flasche geöffnet wurde, setzte sich Ren augenblicklich auf. Ich reichte ihm wortlos die Milch, die er unverzüglich austrank. Dann rieb er sich verschlafene Augen. Wie süß er dabei aussah, sagte ich ihm lieber nicht, denn er würde mich ohnehin schon für die Knutschflecken bestrafen. Aber egal. „Was machst du denn hier Kate?“ „Zieh dir erstmals etwas an, sonst holst du dir noch eine Erkältung.“ Immer noch verschlafen, versuchte er in sein Hemd zu kommen, was ihm aber nicht auf Anhieb gelang, also hab ich ihm, nett wie ich nun mal bin, dabei geholfen.

„Also warum bist du hier?“, fragte er mich noch einmal, während er sich die Hose anzog.

„Ich wollte dich und deinen Schatz zu Weihnachten einladen.“ „Das ist nett von dir. Wir würden sehr gerne vorbei kommen.“, lächelte Ren und beinahe, wollte ich ihm sagen, was ich mit ihm gemacht hatte. Doch dann entschied ich mich anders. Er würde es noch früh genug herausfinden. In dem Moment kam Bason angeflitzt. „Warum hast du mich nicht wachgemacht?“, fauchte ihn Ren an. „Ich hab es ja versucht, Meister, aber Ihr habt geschlafen wie ein Toter!“, entschuldigte sich sein Geist schnell und senkte

demütig den Kopf. Als sich Ren wieder zu mir umdrehte, schaute Bason nach oben. „Meister?“ „Was?“ „Ihr habt Lippenstift im Nacken...“

Ren wurde blass. Er riss sich das Hemd auf und sah auf seine Brust. „Was zum ...“ Er stockte.

„Kate! Komm doch mal her!“ Als Ren seine Hellebarde packte, lief ich schon fröhlich quietschend vom Hof.

Bevor ich in meine Wohnung ging, erklomm ich eben noch die paar Stufen zu Nekos Wohnung, doch auch sie war nicht da.

Also schmiss ich die Einladung einfach durch die Katzenklappe.

Als ich die Tür zu unserer Wohnung öffnete, empfing mich ein köstlicher Duft. Gaara besuchte seit neustem einem Kochkurs und die Ergebnisse konnten sich sehen lassen. Auch heute hatte er sich wieder an den Herd gestellt, den Tisch gedeckt und frische Blumen mitgebracht. Er empfing mich mit einem Lächeln und einem „Schön, dass du wieder da bist, Schatz!“. Das muss Liebe sein!